Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 5 (1901-1902)
Heft: 12

Artikel: Wie ich die Liebe fand
Autor: Reinhart, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665588

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Langsam schritten die beiden inmitten der neugierigen Zuschauer die Stufen hinan. Als sie an dem Platze anlangten, wo er gewöhnlich saß, blieb Markus stehen mit einem Ruck und blickte nieder auf sein Weib, Todesqual im Antlitz. „Esther, ich muß — muß hier — sitzen bleiben.“ „Gut, setzen wir uns denn beide.“ „Du?“ „Ich, gewiß, ich bin bereit.“ „Nein, du gehst hinein.“ „Nein, Markus, ich sitze wo du sitzest, als dein angetrautes Weib.“ Ihr spitzes, ältliches Gesicht sah, als sie so zu ihm aufblickte, ordentlich heldenhaft verklärt aus. Mehr konnte sie nicht tun, dies war ihr letzter Trumpf gewesen, den sie ausgespielt, ihre letzte Hoffnung. Wenn die scheiterte, würde sie alle Folgen auf sich nehmen, die aus ihrer Verheiratung entstanden, würde sich vor den Augen all' dieser kichernden Menschen an seiner Seite auf die Treppenstufen setzen. Dazu war sie fest entschlossen und kein Haar breit wollte sie weichen. Einen Moment stand Markus und starrte ihr ins Antlitz, er zitterte so sichtlich, daß es die Umstehenden alle sehen konnten. Er neigte sich seinem alten Sitzorte zu, als ob eiserne Bande ihn zu demselben niederzögen. Dann, plötzlich, stand er hoch aufgerichtet wie ein Held und schritt durch die Kirchtüre mit seinem Weibe. Die Umstehenden folgten. Keiner verzog auch nur eine Miene. Alle fühlten den hohen Pathos dieser kleinen Komödie. Diejenigen, welche schon in der Kirche saßen, sahen erstaunt auf zu Markus Holzmann, als er an Esthers Seite den Hauptgang daher schritt. Er erschien ihnen fremd und wunderbar, sein Antlitz leuchtete förmlich im Triumph, wie das eines großen Eroberers, der einen weltbewegenden Sieg errungen.

Wie ich die Liebe fand.

Deheim, im alte Hüsli
Ha-n-ig mer albes dänkt,
Der Aetti sig so finster,
Und's Chöpfli ha-n-i g'hängt.
Jg ha-n-em gfläderläcklet,
Ha gmeint, er lach mi ah:
Keis Lache und keis Gspäßli,
Wie's üsrein gärn wett ha.
Wenn d'Buebe sy cho brichte,
Wie-n-ihre-n Aetti sei,
Er chönn so schön verzelle,
Chrom eister öppis hei,
Und Uese syg so finster,
Do het's mi albe drückt;
Hätt währli möge briegge,
Ha s' Augewasser gschlückt.
Doch einischt ha-n-i gfiebret
Ne längi, längi Nacht,
Mys Müetti und der Vatter
Hei g'chümmeret und g'wacht. —
Ufmols isch s' Müetti use,
S' het gmeint, i g'wahri's nit.

Doch wie-n-i drob erwache,
So ghör i syni Schritt.
Wie-n-ig im Dunkle lose,
Was ghör ig a mym Bett? —
Der Aetti, wie-n-er bättet
Und süfzgt — und wieder redt.
Vo dört a het's mer gwohlet,
H'as möge-n-überstoh,
Neus Läben und roti Backe
Sy notno wieder cho.
Und sider ha-n-ig d'Buebe
Lo brichte, was sie wei,
Ha dänkt: „Der lieber Aetti
Isch doch bi üs dehei!"

J. Reinhart, Schönenwerd.

Einiges über das Höll-Loch im Muotatale.

Von P. Egli, Sekundarlehrer, Zürich.

Diese Höhle ist in letzter Zeit so viel genannt worden, daß gewiß die Neugierde der Leser auch dieser Zeitschrift erwacht ist. Ich lade Sie also ein, mich auf einem Besuche dieser umfangreichsten Grotte der Schweiz (so viel man bis jetzt weiß) zu begleiten. Die Gotthardbahn bringt uns nach Schwyz; von da fahren wir mit der Post in anderthalb Stunden durch das stellenweise wildromantische, stets aber abwechslungsreiche, auch historisch bedeutsame Muotatal, bis an sein Ende, wo das stattliche Dorf gleichen Namens sich in behaglicher Ruhe über die ausgedehnten Matten hinlagert. Es ist der Ausgangspunkt mehrerer Pässe und Uebergänge.

1) Hirschen, Muotatal.